



NATURA 2000-Erlebnisweg Kranichwoog



Rheinland-Pfalz

STRUKTUR- UND GENEHMIGUNGSDIREKTION SÜD

DAS BRUCH IM WANDEL



Liebe Besucherinnen und Besucher, dieser Landschaftsraum steht unter Naturschutz. Bitte nehmen Sie Rücksicht und beachten Sie die obigen Verhaltensregeln.



Hör mal rein!
Kranich Rudi erzählt



Schau mal rein!
Mehr auf www.kranichwoog.de



In Kooperation mit:



Autor: Lars Kurz, Hütschenhausen

Herausgeber:
Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, Friedrich-Ebert-Straße 14
67433 Neustadt an der Weinstraße, poststelle@sgdsued.rlp.de

Konzeption, Redaktion und Gesamtleitung:
Untere Naturschutzbehörde (Landkreis Kaiserslautern)
Obere Naturschutzbehörde (SGD Süd)

Von alten und neuen Woogen

Die Westricher Moorniederung – im Volksmund das Bruch – ist heute ein intensiv genutzter Kultur- und Wirtschaftsraum. Er stellte bis zur Beginn der Moorkultivierung ein von Menschen gemiedenes und vielerorts unzugängliches Gebiet dar.

Eine ausgedehnte Sumpflandschaft mit vielen Wasserflächen prägte das Landschaftsbild. Das Anlegen von Fischteichen durch Aufstauen der Gewässer stellte jedoch bereits im frühen Mittelalter eine mögliche Nutzung dar. Noch bis zum Jahr 1770 grenzte an den Südrand von Hütschenhausen, und somit auch die Flächen des heutigen Kranichwoogs, der Scheidenberger Woog. Dieser war ein bedeutender Karpfenteich des kurpfälzischen Amtes Lautern und seine Wasserfläche betrug in etwa 400 ha.

vor 1745

Private Nutzung von Torf als Brennmaterial.

1745 – 1792

Ausbau des Entwässerungssystems. Landwirtschaft mit hohen Erträgen auf den neu gewonnenen Flächen.

1816 – 1889

Wiederherstellung und Ausweitung des Entwässerungssystems. Hochphase des Torfabbaus.

1920 – 1951

Letzte Bestrebungen zur Moorkultivierung sowie dem Anbau von Feldfrüchten. Einstellen des Torfabbaus.

ab 1745

Anlegen des ersten Grabens zur Entwässerung (Floßbach) im Auftrag von Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz.

1793 – 1816

Verwahrlosung und Vernässung der Flächen nach dem Einfall französischer Revolutionstruppen.

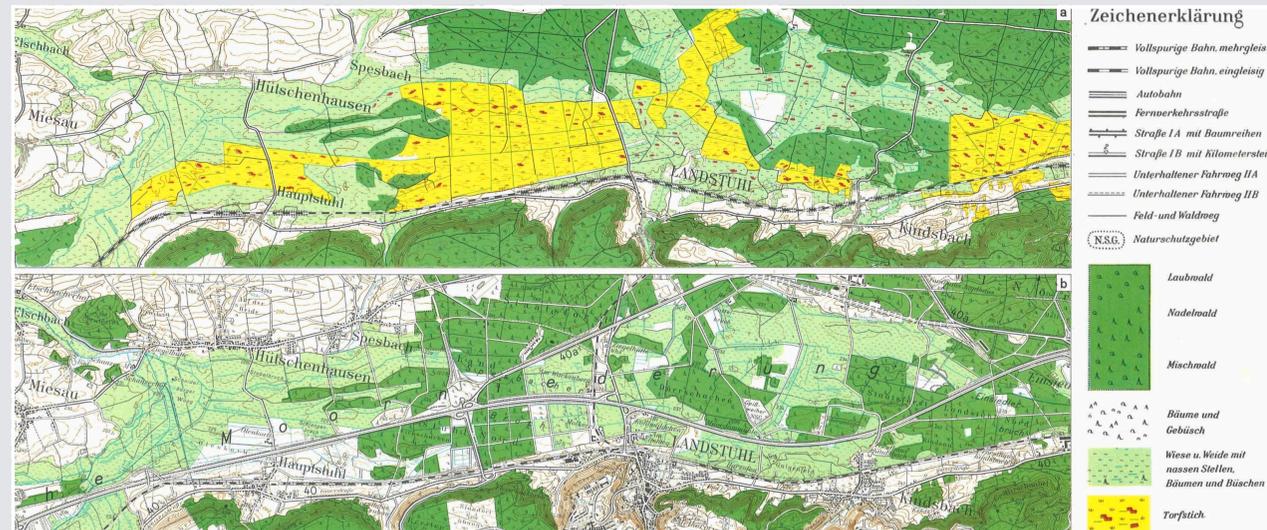
1889 – 1920

Überführung ausgetorfter Flächen in intensive Wiesenkulturen sowie forstwirtschaftliche Nutzflächen.

Heute

Schützenswerte Biotope und Moorrelikte. Vielfältige Wald-, Wiesen- und Weideflächen.

Etappen der Moorkultivierung in der Westricher Moorniederung – Quelle: Eigene Darstellung (2023)



Veränderung der Kulturlandschaft im Landstuhler Bruch zwischen 1845 (oben) und 1960 (unten)
Quelle: Klug, H. & Gerhold, W. (1965): Wandlung der Kulturlandschaft in den letzten hundert Jahren (Pfalzatlant, Karte Nr. 84, modifiziert)

Heute führen viele Wege durch das Bruch

Jedoch galten lange Zeit von der Natur gesetzte Grenzen hinsichtlich der kulturellen Nutzung der Moorniederung. Bis in das 18. Jahrhundert wurden die Ortschaften am Nord- und Südrand lediglich an drei Stellen von mit Rasen und Sand überzogenen Knüppeldämmen, den „Spicken“, verbunden. Bereits damals existierten jedoch Verbindungsstraßen durch die Moorniederung: die Scheidenberger Straße entlang des Nord-, sowie die Kaiserstraße entlang des Südrandes. Erst die Kultivierung der einstigen Moorflächen ermöglichte den Ausbau vielfältiger Verkehrswege, welche das Gebiet heute prägen. Hierzu zählen neben den einstigen Verbindungsstraßen die Autobahn A6, die Bahnlinie Saarbrücken-Kaiserslautern sowie die Air Base Ramstein für den Luftverkehr.



Torfstich in der Moorniederung 1951
Quelle: Traxel, Kindsbach. In: Wallech, W. (1966): Das Landstuhler Bruch. S.25



Darstellung des Scheidenberger Woogs um das Jahr 1720
Quelle: de Fer, N. (1720), in: Reiningger Stopp, H. (1984): Landkarten der Pfalz am Rhein 1513–1803



Friesenspaten mit Torfmesser
Quelle: Lars Kurz

Der Mensch nutzt das Moor

Die Trockenlegung bzw. Kultivierung der ehemaligen Moorflächen hat das Erscheinungsbild der Moorniederung stark verändert. Das Zurückweichen des Wassers ermöglichte nicht nur den Abbau von Torf als Brennmaterial, sondern auch die Intensivierung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung der Region. Zahlreiche Leute fanden auf diesen Flächen Arbeit. Zum Einsatz kamen dabei Friesenspaten zum Abstechen der Parzellen sowie Torfmesser zum Herausheben der Torfziegel, welche anschließend zum Trocknen aufgesetzt wurden. Zurückgeblieben ist das einzigartige Mosaik unterschiedlicher Nutzungsformen in dieser ehemals unwirtlich erscheinenden Landschaft.